

Im Griff des Meltemi

Unglaublich, es ist der 19. Juli, ganz Griechenland ist überfüllt vom Tourismus und wir liegen hier einsam und verlassen in einer Bucht einer wunderbaren Insel, jubelt Mayte. Wir freuen uns, wenn wir ab und zu in weiter Ferne ein Boot vorbei segeln sehen. Es ist herrlich so weit weg zu sein von allem Trubel. Wir sind verwundert über die Ruhe und Ausgestorbenheit hier auf Lemnos, nachdem wir andere Teile der Ägäis ganz anders erlebt haben. Die Insel kennzeichnet sich durch, trockene und weite Sandflächen abgewechselt mit rauen Felsen und kahlem Lavagestein. Wälder gibt es keine. Nur in den Orten Myrina und Moudros am Meer gibt es ein paar begrünte Zonen mit schattigen Boulevards und etwas Tourismus. Von dem Kornspeicher Griechenlands, wie Lemnos manchmal auch beschrieben wird, sind im Hochsommer nur die vertrockneten, ausgebleichenen Stoppelfelder zu sehen.

Im Laufe der fast drei Wochen, die wir auf Lemnos verbringen lernen wir den Grund dafür kennen, warum sich im Sommer nur wenig Segelbote nach Lemnos verirren. Alle paar Tage bläst der Meltemi über die Insel und obwohl immer irgendwo eine gut beschützende Bucht zum abwettern zu finden ist wird es doch schnell unkomfortabel. Drei Tage hintereinander ununterbrochen an das Boot geklammert zu sitzen ist nicht fein, Schwimmen bei 30 Knoten Wind (7 Beaufort) ist eine Übung nur für Fortgeschrittene und mit dem kleinen Dinghi zum nächstgelegenen Strand zu fahren, um ein paar Schritte laufen zu können, ist auch in einer geschützten Bucht schnell eine holperige Angelegenheit, die nicht viel Entspannung bietet.

Aber zum Glück sind wir nicht allein! Wir sind die 50 Meilen von Chalkidiki nach Osten gesegelt, um auf Lemnos unsere Freunde Mayte und Niels von der Muskat wieder zu sehen, die wir zuletzt Ende April auf Kefalonia getroffen haben. Mayte und Niels sind bereits einen Monat auf Lemnos. Sie lieben das Foilen, wobei man mit einem losen Segel auf einem kleinen Brett steht, welches bei hoher Geschwindigkeit zum großen Teil aus dem Wasser kommt, fast wie fliegen. Hierfür wird dann auch starker Wind benötigt und sind die beiden auf Lemnos genau richtig. Zusammen amüsieren wir vier uns herrlich, in den frühen Morgenstunden wandern wir zu in einer Grotte untergebrachten Kirche (Panagia Kakavioutisa), fahren Segelwettkämpfe, schwimmen und SUPpen, kochen leckere Mahlzeiten an Bord, spielen Rummikub und besuchen, wenn sich die Gelegenheit bietet, ein Restaurant. Nach 10 Tagen ist es wieder Zeit für einen Abschied mit Schmerz. Sie fahren weiter Ostwärts, um im Herbst zurück Richtung Sizilien zu fahren, während wir zurück nach Chalkidiki segeln, um die letzten heißen Wochen von diesem Sommer durchzubringen. Vielleicht sehen wir einander nächstes Jahr wieder oder sonst ein anderes Mal. Es ist eins von den schwierigen Dingen des Wanderlebens, immer wieder der Abschied von Menschen, die wir unterwegs treffen und mit denen wir ein Band aufgebaut haben.

Der Meltemi ist ein kräftiger, stürmischer Wind, der im Sommer über die Ägäis bläst. Dieser Wind entsteht zwischen einem Tiefdruckgebiet über der Türkei und einem Hochdruckgebiet über dem Balkan. Am Nachmittag, wenn die Temperaturen Höchstwerte erreichen, kann der Wind Geschwindigkeiten von über 40 Knoten, Windstärke 8, in einem breiten Band vom Balkan bis nach Kreta erreichen. Besonders betroffen sind die dazwischen liegenden Inselgruppen, die Cycladen und Sporaden, wo der Wind durch den Düseneffekt zwischen oder durch Fallwinde hinter den Inseln noch weiter zunehmen kann. Gegen diesen Wind zu segeln ist unmöglich und auch vor dem Wind wegfahren wird meistens kein einfacher Spaziergang. Seid unserer Ankunft in der Ägäis, nach dem runden des Peleponnes, suchen wir nach Möglichkeiten um nordwärts zu fahren. Der Meltemi aus dem Reiseführer weht ein paar Tage lang, dann macht er eine Pause von

ein paar Tagen, um dann langsam erneut zu beginnen. Unser Meltemi ist anders. Abgesehen von hin und wieder Mal ein Tag mit etwas weniger Wind bläst der Meltemi ohne Pause seit Anfang Juli unaufhörlich aus nördlichen Richtungen. Sporadisch verlegt er seine Anwesenheit mal mehr nach Osten um vervolgens wieder nach Westen zu ziehen. Diese Driftigkeit können wir nutzen, um uns vorsichtig entlang dem Meltemi durch Gebiete mit wenig Wind nach Norden zu schleichen. Die größte Herausforderung stellt für uns Kap Sounion am östlichen Punkt der Halbinsel Attika bei Athen dar. Wir fahren im Windschatten des Pelepones von Monemvasia aus in ein paar schnellen Tagestouren entlang Hydra zur Insel Poros und in einer folgenden Etappe entlang Sounion in den Golf von Evia. Wir haben Glück, es ist windstill bei Kap Sounion und wir nutzen den Tag um so weit möglich nach Norden zu fahren, wir schaffen 70 Meilen bevor es dunkel wird. Schmerzen tut es schon, den Motor bis auf die letzten zwei Stunden kontinuierlich laufen zu lassen. Wir sind schließlich mit einem Segelboot unterwegs und wollen den Motor so wenig wie möglich benutzen aber ohne Wind kommt ein Segelboot auch nicht voran. Durch die letzte Wettervorhersage mit einem sicheren Zielhafen oder Ankerplatz und der dazugehörigen Mindestgeschwindigkeit zu kombinieren, reduziert sich das Dilemma von Motor an oder nicht zu einer einfachen Rechenaufgabe mit unvermeidlichem Resultat. Auch probieren wir das einschalten des Motors so lang wie möglich aus zu stellen, es ist sehr beruhigend, wenn der Motor zuverlässig anspringt und macht wofür wir ihn bei uns haben. Im Lauf des Sommers machen wir uns des öfteren am Abend auf den Weg. In der Nacht weht der Wind beständiger und weniger hart. Für eine Strecke von 50 Meilen haben wir dann Zeit und müssen uns nicht eilen, um vor Einbruch der Dunkelheit irgendwo anzukommen. Wir haben den ganzen folgenden Tag die Zeit, um einen guten Platz zu finden, ein Bad zu nehmen und den versäumten Schlaf nachzuholen.

Von Kap Sounion mit seinem beeindruckenden Poseidon-Tempel aus fahren wir in den Golf von Evia (Evvoiekos Kolpos) zwischen dem Festland und der Insel Evia (oder Evvoia oder Euböa). Die Insel und die darunter liegende Meerenge sind etwa 180 Kilometer lang und einfach wunderschön! Hohe Berge mit endlosen Pinienwäldern neben wunderschönem tiefblauem bis türkisfarbenem Wasser, einsame Inselchen, hier und da ein Dorf oder eine Stadt, wenig Schiffsverkehr und schöne Ankerplätze machen diese Reise zu einem großartigen Erlebnis. Der Wind kommt unter dem Einfluss des Meltemi meist aus Norden, und um unsere Reise etwas zu verlängern, drängt sich der Wind zwischen den Berghängen auf beiden Seiten hindurch, sodass wir ihn fast ununterbrochen von vorne haben. Also müssen wir gegen den Wind aufkreuzen und wenn wir genug haben, legen wir in einer der vielen Ankerbuchten an, um ein erfrischendes Bad zu nehmen, einen ruhigen Nachmittag zu verbringen und einen schönen Sonnenuntergang zu genießen. Wir haben es nicht eilig und am nächsten Tag setzen wir die Segel für die nächsten Meilen in Richtung Nordwestspitze von Evia.

Auf halbem Weg erreichen wir die Stadt Chalkis. Hier gibt es einen schmalen Durchgang zwischen der Insel und dem Festland, der 40 Meter breit ist und über den eine Brücke führt. Täglich drängt sich, abhängig von den Gezeiten und dem Stand des Mondes, eine enorme Menge Wasser durch diesen Engpass. Hier erfahren wir die besondere Geschichte dieses Durchgangs mit seinen starken und manchmal unvorhersehbaren Strömungen. Der Durchgang heißt Kanal von Evipros und hat den Spitznamen „Crazy waters of Chalkis“. Das Geheimnis des Wechsels zwischen Nord- und Südströmung spielt sich vor allem bei Nipptide ab, also bei Halbmond zweimal pro Mondzyklus. Dann ist der regelmäßige Rhythmus von 6 Stunden Nordströmung und 6 Stunden Südströmung völlig durcheinander und ist es schwer vorherzusagen, wann genau die

Wende stattfinden wird. Eviprus, ein Mann aus der griechischen Antike, nach dem der Kanal benannt ist, ertrank im Kanal, nachdem er jahrelang nach einer Erklärung für diese unregelmäßigen und heftigen Strömungen gesucht hatte. Auch der große griechische Philosoph Aristoteles, der angeblich Verwandte in Chalkis hatte, besuchte diesen Ort, um das Phänomen zu untersuchen. Die Strömungsgeschwindigkeit in der Meerenge kann weit über 7 Knoten (12 km/h) erreichen. Für Segelyachten ist es unmöglich, gegen diese Strömung anzukämpfen. Um dennoch eine regelmäßige Durchfahrt zu gewährleisten, hat man sich in Chalkis etwas einfallen lassen: Die Brücke wird nachts sowohl für die Berufs- als auch für die Freizeitschiffahrt geöffnet. Zwischen 21.30 und 3.00 Uhr, je nach dem Verlauf der Gezeiten. Kurz bevor die Strömung aus südlicher Richtung wechselt passieren die Boote von Süden nach Norden und nach der Wende (während 8 Minuten gibt es keine Strömung) die Schiffe aus der entgegengesetzten Richtung.

Um die Erlaubnis für eine Durchfahrt zu erhalten, müssen wir uns bei den Hafenbehörden anmelden. Nachdem wir ein umfangreiches Dokument mit allen Schiffspapieren (Versicherung!) ausgefüllt und 37 Euro bezahlt haben, werden wir auf die Liste für die Durchfahrt am Montagabend gesetzt. Wir erhalten die Anweisung, ab 21:30 Uhr das Seefunkgerät auf Kanal 12 Standby zu haben und uns für die Durchfahrt bereit zu machen sobald wir aufgerufen werden. Die Durchfahrt soll dann innerhalb der darauf folgenden 20 Minuten stattfinden. Luna befindet sich auf dem Ankerplatz südwestlich der Brücke zusammen mit mindestens 15 anderen Segelbooten, von denen wir vermuten, dass die meisten mit uns mitfahren werden. Um 21.30 Uhr schalten wir das Seefunkgerät ein, nach einer Stunde beginnen die ersten nervösen Skipper bereits Anfragen zu senden, wie lange es noch dauern wird. Um 2.30 Uhr beginnen dann endlich die Aufrufe für die Brückenpassage und es ertönt auch die erlösende Nachricht: Luna, make ready for passing!! Wir lichten den Anker in stockfinsterer Nacht und fahren vorsichtig zur Brücke, wo wir erneut warten müssen bis wir an der Reihe sind. Die Liste wird zunächst noch Boot für Boot abgearbeitet, aber da das offenbar zu lange dauert und inzwischen jeder begriffen haben sollte wie es funktioniert, rufen sie den Rest auf, die Brücke mit angemessenem Abstand voneinander zu passieren. In einer ordentlichen Reihe und mit hoher Geschwindigkeit – die letzte Strömung aus Süden ist immer noch stark – durchqueren wir um 3 Uhr morgens die verrückten Gewässer von Chalkis. Etwas hinter der Brücke befindet sich ein Kai, an dem wir anlegen können. Mit Weitsicht waren wir bereits am Vortag dorthin gelaufen, um zu sehen, ob man dort sicher anlegen kann. Zum Glück ist es nicht stockdunkel, die vielen Straßenlaternen beleuchten den Kai ausreichend, um sicher anzulegen. Wir schlafen noch ein paar Stunden, schauen noch einmal auf die beeindruckende Strömung unter der Brücke und setzen unsere Reise unter Evia fort, wie immer gegen den Wind aufkreuzend aber froh hier gewesen zu sein!

Nach drei Segeltagen erreichen wir Port Orei an der Nordseite von Evia. Hier legen wir mit der Luna am Stadtkai an und genießen eine Woche lang das Leben am Kai. Die Lage ist wunderschön, direkt hinter dem Kai, an dem wir festgemacht haben, befindet sich ein schöner Sandstrand, an dem wir mehrmals täglich baden gehen. Am Strand gibt es Duschen, an denen wir uns unbegrenzt abspülen können. Die ruhige und etwas verschlafene Stadt hat eine schöne Promenade mit sehr erschwinglichen Tavernen, eine Bäckerei, eine Wäscherei, einen Supermarkt, ein Fischgeschäft und eine Metzgerei. Wenn es nach einer Woche wieder juckt, segeln wir weiter zu den Nördlichen Sporaden und kurz darauf nach Chalkidiki. In den kommenden Blogs werden wir sicherlich mehr über diese Gebiete schreiben. Wir haben beschlossen, den Sommer in dieser Gegend zu verbringen, und abgesehen von unserem Ausflug nach Lemnos werden aufmerksame Leser und Follower unser Boot hier herumfahren sehen. Der Meltemi bestimmt, wo wir vor Anker gehen können, welche Routen wir nehmen und bei

Temperaturen von über 30 °C halten wir uns zurück. Abgesehen davon, dass wir unseren Kopf und unsere Füße kühl halten und den Tag so entspannt wie möglich verbringen, haben wir momentan kein Ziel mehr.